

Maiandachten in der Region

Im Marienmonat Mai laden viele Pfarreien in der Region wieder zu Maiandachten ein. Bei den Wortgottesdiensten wird Maria als Jungfrau und Gottesmutter verehrt. Der Mai gilt als schönster Monat des Jahres und ist deshalb der nach christlichem Verständnis „schönsten aller Frauen“ geweiht. In der katholischen Tradition war der Mai bereits seit dem Mittelalter eine Zeit der Marienfrömmigkeit. Maiandachten erfreuten sich seit dem Barock zunehmender Beliebtheit. Im Nürnberger Osten findet im Mai zum Beispiel jeden Sonntag um 18 Uhr eine Andacht statt (Pfarrkirche Allerheiligen: 2., 16. und 30. Mai, St. Josef: 9. und 23. Mai). In St. Nikolaus in Fürth-Fürberg gibt es am 1. Mai nach der Vorabendmesse (17 Uhr) eine Maiandacht, sowie danach jeden Freitag um 18 Uhr. In Erlangen, St. Bonifaz, beginnt der Reigen der Maiandachten am Mittwoch, 5. Mai um 19 Uhr, in Hemhofen, Maria Königin (Dekanat Erlangen), am Donnerstag, 6. Mai um 18 Uhr. **hbl**

**kurz
notiert**

„Die Menschen gehören zu uns“

Deutliche Kritik übt der Pfarrgemeinderat von Heilig Kreuz in **Erlangen** am vatikanischen Nein zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare. Hier die Stellungnahme im Wortlaut:

„Die vatikanische Glaubenskongregation hat kürzlich in einer Stellungnahme einer kirchlichen Segnung homosexueller Paare eine deutliche Absage erteilt.

Wir, der Pfarrgemeinderat der Pfarrgemeinde Heilig Kreuz in Erlangen, finden dieses ‚Nein‘ nicht nur ‚nicht glücklich‘ wie Herr Bätzing, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz. Wir sind enttäuscht, entsetzt und verärgert darüber. Wir distanzieren uns ganz deutlich von dieser Verlautbarung. Sie bedeutet eine eklatante Diskriminierung und Entwürdigung dieser Menschen und eine tiefe Verletzung der Betroffenen. Wir nehmen nicht hin, dass eine ausgrenzende und veraltete Sexualmoral auf dem Rücken von Menschen ausgetragen wird und unser Verständnis von christlicher Gemeinschaft so ad absurdum geführt wird. Wir sind der Überzeugung, dass niemand das Recht hat, jemandem aufgrund seiner sexuellen Veranlagung den Segen Gottes zu verweigern und damit auszugrenzen.

Für uns gehören diese Menschen zu unserer Gemeinschaft, wir sind solidarisch mit ihnen verbunden, und das können und sollen sie auch durch den kirchlichen Segen erfahren.“

hbl

Digitaler Opferstock

In der Lorenzkirche in **Nürnberg** ist ein digitaler Opferstock in Betrieb. An der Spendensäule können Besucher per EC-Karte zwischen einem und 999 Euro geben, wie die Evangelische Bank mitteilte. Die Gemeinde hatte sich im Rahmen eines Wettbewerbs für den Hightech-Klingelbeutel beworben. Das Gotteshaus benötigt derzeit Spenden für die Sanierung von Langhaus und Hallenchor. **epd**

Fair Toys Organisation

Besser und schneller als gedacht

Nürnberg (upd) – Ein knappes Jahr nach der Gründung in Nürnberg ist die Fair Toys Organisation (FTO) auf einem guten Weg. Vorstandsmitglied Maik Pflaum von der Christlichen Initiative Romero (CIR) freut sich, dass die Organisation für fairen Spielzeug gut vorankommt: „Es läuft besser und schneller, als wir dachten.“ In der FTO verpflichten sich Hersteller, dass in den Produktionsstätten Arbeitnehmerrechte und Sozialstandards eingehalten werden. Das angepeilte Siegel für fairen Spielzeug könnte in rund zwei Jahren erstmals verliehen werden.

In der Initiative sind Spielzeughersteller wie Heunec, Sigikid oder Zapf, Organisationen wie die CIR, Mission Eine Welt, KAB und Menschenrechtszentrum sowie der Deutsche Verband der Spielwarenindustrie (DVSI) gleichberechtigt vertreten. Die Mitgliederzahl ist von 15 auf 23 gestiegen. Deren Motivation, gemeinsam daran zu arbeiten, sozial- und umweltverträglich produziertes Spielzeug auf den Markt zu bringen, ist nach Pflaums Worten hoch. Die meisten Akteure in der Organisation sind ehrenamtlich tätig. Gefördert wird das Projekt vom Bundesentwicklungsministerium, das zwei halbe Stellen finanziert. Die Personaldecke soll auf zwei Vollzeitstellen aufgestockt werden. Dazu müssten sich weitere Mitglieder anschließen. Pflaum ist zuversichtlich, dass ein gesundes Wachstum gelingt – ebenso, dass das Ministerium noch eine Weile im Boot bleibt.

Entlang der Lieferkette

Die FTO versteht sich als Dachinstanz, die die Verantwortung des Auftraggebers in den Mittelpunkt rückt. Ihr Anliegen ist maximale Transparenz und Glaubwürdigkeit im Hinblick auf die Selbstverpflichtung von Firmen auf eine faire Herstellung entlang der gesamten Lieferkette. Ihre Aufgabe ist Information, Sensibilisierung und Beratung. In den ersten zwei Jahren will sich die Organisation auf Monitoring, Verifizierung, Mitarbeiterschulungen und den Aufbau eines Beschwerdemanagements konzentrieren.

Man sei sich bewusst, welches Mammutprojekt man sich vorgenommen habe, sagt Pflaum. Derzeit gehe es darum, das Werkzeug dafür zu erarbeiten, beispielsweise die Erstellung von Unternehmensprofilen. Auf dieser Basis soll ein Maßnahmenplan erarbeitet werden. In den Fragebögen, die an die Mitgliedsunternehmen gegeben wer-

den, geht es nicht nur um Geschäftszahlen, sondern um den Stellenwert von CSR (Corporate Social Responsibility – gesellschaftliche Verantwortung) und menschenrechtlicher Sorgfaltspflicht. Wichtig sei, wie Unternehmen diese umsetzen – in der Schulung, im Einkauf, bei der Festlegung von Lieferfristen und Abnehmerpreisen.

Um hier zielführend arbeiten zu können, gelte es, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen, fügt das Vorstandsmitglied hinzu – im Betrieb sowie in den Produktionsstätten vor Ort, wo man Personen verantwortlich einsetzen müsse, etwa um Beschwerdeschulungen durchzuführen. Partner-



Vorstandsmitglied Maik Pflaum bei der FTO-Gründungsveranstaltung in Nürnberg.

Foto: Ulrike Pilz-Dertwinkel

schaften zu schaffen, hält Pflaum für essentiell, weil sie weiter führten als punktuelle Kontrollen, die nur einzelne Missstände aufdeckten. Partner in den Produktionsländern könnten Kirchen, Nichtregierungsorganisationen oder auch Hochschulen sein.

Man komme zügig voran, so Pflaum, auch wenn man den Zulieferbetrieb nicht von heute auf morgen zu hundert Prozent abdecken könne. Erste Ansätze seien aber gemacht, Ansprüche und Verhaltenskodex würden konkretisiert, Mitarbeiterschulungen entworfen. Erst schulen, dann kontrollieren – das hält er für die richtige Reihenfolge. Im Fokus stehe immer die menschenrechtliche Sorgfaltspflicht, die in der Unternehmenskultur verankert sein müsse. Auf deren Umsetzung basiere das künftige Siegel.

■ Näheres unter www.fair-toys.org